

beobachtend die Unterlippe beissend. „Dieses Ge-
lächter ist auch in Ansehung meiner ganz ausser-
ordentlichen Fähigkeiten zu viel, ma chérie.“

„Shup, hast du heute Zeit?“

Shup schloss überlegend langsam die Augen.

„Mensch, tu doch nicht so!“

Shup war gerührt: „Nun, mein Engel?“

„Affe! . . . Willst du um sechs Uhr im Café de
la Fregatte sein?“

„de la Freg . . . Kenne ich nicht.“

Yvonne zerrte ungestüm an einem vorhangähnlichen
Gebilde in der nächsten Umgebung des Fensters. „Na-
türlich kennst du es. Diese Kaschemme in der Rue
du Bac.“

„Ça va?“ Rosanette stand plötzlich in der Tür.

Yvonne begann eigenartig zu summen. Die Mar-
seillaise.

„Ah, du bist hier?“ Rosanette setzte sich mit un-
vorstellbarer Vornehmheit auf eine Art Podium.

Ein gefährliches Schweigen hub an.

„Chou-ou-crou-ou-oute!“ Eine absonderliche Kreu-
zung von Schrei, Pfiff und hohem C, zog dieses Wort
von der Strasse herauf langgedehnt durch den Raum.

Shups dadurch entstandenes glückliches Lächeln
verging, als er sah, wie Yvonne nach ihrem Hand-
täschchen griff und intensiv darin herumkramte.

Und schon sprang sie auf Shup zu und riss ihm
die Zigarette aus den Fingern. „Voilà, Gianacis!
Also hast du auch meine drei Francs! Her damit,
du Affe!“